

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Vortrag beim Landfrauentag in Gunzenhausen

„Landfrauen tragen Verantwortung“

**Sehr geehrte Ehrengäste, meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Frauen!**

Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und zu tragen, zeichnet einen Menschen aus. Verantwortungsbewusste Menschen leben nicht nur für sich selbst und schauen auf ihren eigenen Vorteil, sondern haben auch ihre Mitmenschen und ihre Mitwelt im Blick. Es sind Menschen, die über den eigenen Tellerrand hinausschauen. Es ist ihnen nicht egal, wie es anderen geht. Sie wollen das Richtige und Notwendige tun und Sorge dafür tragen, dass kein Schaden entsteht. Sie stehen für die Folgen ihres Handelns ein. Verantwortung übernehmen ist eine zutiefst christliche Haltung. Ich habe großen Respekt vor Menschen, die Verantwortung übernehmen und tragen.

Landfrauen tragen Verantwortung – Ja, und das nicht zu wenig.

Viele von Ihnen tun das ganz bewusst und hoch engagiert.

Sie tragen Verantwortung für ihr Haus und ihren Hof, für den bäuerlichen Betrieb, der meist ein Familienbetrieb ist. Jede Hand wird gebraucht, ohne dass alle mithelfen, geht es nicht. Die Frau im Haus hält oftmals alles und alle zusammen, gleicht aus, wirkt verbindend, ermutigt, besänftigt, schlichtet. Die Verantwortung für die Familie, oftmals die Großfamilie mit mehreren Generationen, obliegt der Frau im Haus. Wann die Kinder zum Zahnarzt müssen, wann der Besuch in der Lehrersprechstunde fällig ist, wann die Großeltern wieder ein Rezept für die Medikamente brauchen, was eingekauft werden muss - all das liegt meistens in ihrer Verantwortung. Nicht wenige engagieren sich darüber hinaus in berufsständischen Gremien, beim Bauernverband, in Vereinen, im Elternbeirat der Schule oder des Kindergartens, machen mit, wenn es im Dorf etwas zu organisieren gibt oder voranzubringen ist. Manche gehen auch in die Politik und machen dort, weil sie der Basis so verbunden sind, tolle Arbeit. Auch die Kirchengemeinden wären ohne engagierte, verantwortungsbewusste Landfrauen aufgeschmissen: Ob im Kirchenvorstand, der sich immer mehr und immer öfter aus Frauen zusammensetzt, oder im Kindergottesdienst, im Seniorennachmittag oder als Lektorin im Gottesdienst. Manche haben in besonderer Weise das Engagement für Menschen, insbesondere für Frauen auf anderen Kontinenten entdeckt. Der Weltgebetstag ist für viele Frauen ein fester Bestandteil im Lauf des Jahres. Oft werden Partnerschaften zu Gemeinden unserer Partnerkirchen gepflegt. In vielen armen Ländern der sogenannten Dritten Welt sind Frauen die Säulen der Gesellschaft und haben aber keinerlei Rechte, geschweige denn die Möglichkeit politisch Einfluss zu nehmen. Sie brauchen unsere, Ihre Solidarität und Unterstützung.

Viele Bereiche sind es, wo Landfrauen Verantwortung tragen. Dabei kann es einem ganz schwindelig werden.

Wo liegen die Grundlagen für die Verantwortung und wo liegen auch die Grenzen? Darüber will ich heute mit Ihnen nachdenken. Nicht um Ihnen Vorschriften zu machen, oder zu sagen, wie es richtig geht. Das liegt mir fern! Vielleicht um alles ein wenig zu sortieren und zu überdenken und Prioritäten zu setzen. Wer viel Verantwortung für andere trägt, kann sich leicht selber verlieren. Wer meint, für alles und jeden verantwortlich zu sein, der kann leicht die Luft ausgehen...

- 1. Wer Verantwortung trägt, braucht selber Orientierung.**
- 2. Entscheidungen fällen**
- 3. für die Folgen unserer Entscheidungen und unseres Handelns Verantwortung übernehmen**
- 4. Verantwortung tragen und für sich selber sorgen**
 - 1. Wer Verantwortung trägt, braucht selber Orientierung.**

Um Verantwortung übernehmen zu können, muss ich wissen, worauf es ankommt. Ich muss wissen, an was ich mich mit meinem Verhalten orientieren kann. Welche Werte habe ich? Was ist die Richtschnur, damit mein Leben gelingt? Diese Werte helfen uns allen, damit wir uns nicht verlieren mit unserer Arbeit und unserer Verantwortung, sondern auch das rechte Maß halten, Sinn und Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Die Bibel beinhaltet solche Werte und Orientierungshilfen. Mit ihren Geboten und Weisungen will sie uns helfen, gute, verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen und so das wahre Leben zu finden.

Deshalb will ich mich dem Wort Gottes immer wieder aussetzen, es hören und lesen, mich darüber austauschen mit anderen, mich von ihm hinterfragen lassen. Im Gottesdienst hören wir Gottes Wort und seine Auslegung in der Predigt. Gnade und Hilfe, Lehre und Trost können wir empfangen. Im Lesen der Bibel, z.B. in Form der täglichen Losungen oder anhand eines Bibelleseplans, kann ich Orientierung bekommen.

Wenn wir in diesem Jahr der Reformation vor 500 Jahren gedenken, dann denken wir auch an die Übersetzung der Bibel ins Deutsche und damit ihre Verbreitung im Volk. Konnten sie bisher nur die Priester und Gelehrten lesen, es gab sie noch am ehesten in Lateinisch zu lesen, so war es jetzt möglich, sie in der eigenen Muttersprache zu lesen und zu hören.

Orientierung geben uns vor allem die Zehn Gebote, die ja auch Grundlage unserer Gesetze sind. Jesus hat alle Gebote und Weisungen des Alten Testaments zusammengefasst im Doppelgebot der Liebe, darin hängt das ganze Gesetz und die Propheten, sagt Jesus: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt. 22, 37-40)

Gottesliebe und Nächstenliebe – beides gehört untrennbar zusammen, keines ohne das andere. In der Bergpredigt hat Jesus noch eine andere Regel als Zusammenfassung der Gebote genannt: die Goldene Regel: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“

(Mt. 7,12). In der Negativform wird sie als Sprichwort verwendet: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“

Beides: Das Doppelgebot der Liebe und die Goldene Regel sind einfache, aber ganz wichtige Normen für unsere Entscheidungen.

Die Liebe als oberstes Prinzip. An ihr muss sich alles messen lassen. Bin ich liebevoll, in dem was ich entscheide und tue? Bin ich gütig und barmherzig? Manche fragen, so wie Pfarrer Martin Niemöller im Dritten Reich das getan hat: Was würde Jesus tun? Eine ebenso einfache, wie entlarvende und richtungsweisende Frage.

Und um noch einmal auf die Goldene Regel zu kommen:

Jeder und jede will fair behandelt werden. Darum ist es recht und billig, auch andere fair zu behandeln. Jeder und jede wünscht sich Unterstützung durch andere, in Not ganz besonders, aber auch sonst im Alltag, darum will auch ich meinen Teil dazu beitragen und andere unterstützen, so gut ich kann.

Manchmal ist es ganz einfach, sich an die Gebote zu halten und eindeutig zu entscheiden, was gut und richtig ist. Manchmal ist es viel komplizierter, weil unterschiedliche Güter abgewägt werden müssen. Was für den einen gut ist, ist für den anderen schlecht. Wer hat nun mehr Recht? Als Jesus seinen Jüngern am Sabbat das Ährenraufen erlaubt hat, weil sie schlichtweg Hunger hatten, wurde er von den Pharisäern scharf kritisiert, er verstoße gegen das Sabbatgebot „Du sollst den Feiertag heiligen!“ Jesus antwortete darauf: „Der Sabbat, der Feiertag, ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbat willen.“ (Mk. 2,27) Hier wird abgewogen, es werden zwei Güter gegeneinander gestellt: das Feiertagsgebot und die Fürsorge für andere. Jesus entscheidet sich in Liebe für seine Jünger.

Viele Beispiele gibt es, wo wir um den richtigen Weg ringen müssen, Für und Wider abwägen, manchmal müssen wir uns auch für das kleinere Übel entscheiden.

Die Aufnahme von Flüchtlingen ist zurzeit ein heiß umstrittenes Thema. Brauchen wir eine Obergrenze? Können wir wirklich nicht mehr als 200.000 Menschen aus anderen Ländern verkraften?

Politiker tragen eine große Verantwortung für die Menschen, die im Land sind. Sie tragen aber auch eine humanitäre Verantwortung für die, die aus Not und Elend fliehen und bei uns Schutz und Geborgenheit suchen. Fremde aufzunehmen und zu beherbergen ist eines der ältesten biblischen Gebote. Was ist dabei richtig und was ist falsch? Wir können in Deutschland sicher nicht alle aufnehmen, die zu uns kommen wollen. Wer meint, er könne jedem helfen, überschätzt seine eigenen Möglichkeiten und Kräfte. Das gilt sicher auch für unseren Staat. Deshalb muss jeder einzelne Fall überprüft werden, damit die, die wirklich Hilfe brauchen, auch Hilfe bekommen. Dafür müssen andere, die sie nicht so dringend brauchen, abgewiesen werden. Aber ob man die benötigte Hilfe an einer Zahl fest machen kann, bezweifle ich.

Ein anderes, immer wieder umstrittenes Gebot: Der Feiertagsschutz.

Das 3. Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“ will uns zu einer guten Balance zwischen Leben und Arbeiten verhelfen: Work-Life-Balance ist der moderne Begriff, aber die Sache an sich ist schon Tausende von Jahren alt!

Das Gebot will uns helfen, unsere Beziehungen und unsere Familie nicht aus den Augen zu verlieren, auch die Beziehung zu Gott zu pflegen und die Gemeinschaft mit anderen Christen. Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage – ist ein kluger, wegweisender Satz, der nicht nur

für die Landwirtschaft gilt, sondern für alle Bereiche unserer Gesellschaft. Shoppen am Sonntag ist das Erlebnis schlechthin, zumindest für die, die nicht im Geschäft stehen müssen. So war der Sonntag vom Schöpfer sicher nicht gedacht! Es wird uns auf Dauer nicht gut tun, wenn wir uns die freie Zeit nicht schenken lassen: Zur Pflege unseres Miteinanders in der Familie und in unseren Dörfern und zur Pflege unserer Gottesbeziehung. Wir brauchen auch Zeiten der Besinnung, um nicht besinnungslos zu werden.

Ich habe einen Beruf, der mich auch sonntags fordert. Sie als Landfrauen stehen auch sonntags im Stall. Und in der Erntezeit müssen oft auch sonntags die Maschinen laufen, damit der Betrieb wirtschaftlich arbeiten kann. Hier gilt es abzuwägen: Muss es sein, dass wir auch am Sonntag aufs Feld fahren? Kann die Arbeit nicht doch bis zum Werktag warten? Und wenn ich sonntags arbeiten muss, habe ich dann andere freie Zeiten und Tage zur Regeneration und zur Besinnung?

Wir sehen:

Die Bibel ist voll von Werten, Orientierungsmaßstäben, Geboten, Weisungen für ein gutes, gelingendes Leben.

Nur: Die Entscheidungen nimmt sie uns nicht ab.

2. Entscheidungen fällen

Verantwortung übernehmen, heißt auch, den Mut haben, Entscheidungen zu fällen aufgrund meiner Werte.

Unser tägliches Leben, sei es im Beruf oder im privaten Bereich stellt mich immer wieder vor die Herausforderung, Entscheidungen zu fällen. Nach dem Abwägen von Für und Wider, nach dem Nachdenken über die möglichen Folgen, nach dem Einholen von guten Ratschlägen, bin ich trotzdem verantwortlich zu entscheiden. Selten kann man es einfach laufen lassen. Wenn ich mich um die Entscheidung drücke, übernehmen sie andere für mich. Ob ich dann glücklich damit bin?

Manchmal geht eine Entscheidung schnell und aus dem Bauch heraus. Manchmal muss sie reifen, dann ist es gut, sich zu beraten, einmal oder mehrmals darüber zu schlafen. Manchmal hat man den Eindruck, vielleicht wäre es besser gewesen, sich noch mehr Gedanken zu machen. Manchmal muss ich entscheiden, auch wenn ich noch nicht alles überblicke, nur weil jetzt eine Entscheidung nötig ist und nicht aufgeschoben werden kann.

Es gibt auch verschiedene Veranlagungen: Manche von uns entscheiden schnell und gerne. Andere tun sich damit unheimlich schwer. Sie wollen auf keinen Fall eine falsche Entscheidung treffen.

Wie dem auch sei, oft braucht es Mut, eine Entscheidung zu treffen. Entscheidungen haben meistens auch Konsequenzen. Manche Gelegenheit bietet sich vielleicht auch nur einmal und muss genutzt werden.

Wir wissen aber alle: Keine Entscheidung zu fällen, ist meistens die schlechteste Lösung. Eine Freundin von mir sagt immer: Die Unentschlossenen zerreißt das Leben.

Also: Nur Mut! Wer Verantwortung trägt – und das tut jede von uns an ihrem Platz und auf ihre Weise – muss Entscheidungen fällen, nach bestem Wissen und Gewissen, mit dem richtigen Bauchgefühl und dem nötigen Gottvertrauen.

Und dann heißt es auch:

3. für die Folgen unserer Entscheidungen und unseres Handelns Verantwortung übernehmen

Verantwortlich entscheiden, heißt immer auch die Folgen mitbedenken. Es geht nicht nur darum, für den Moment alles richtig zu machen, nach bestimmten Regeln und Grundsätzen zu handeln, egal, was dabei herauskommt. Verantwortungsethik bedenkt auch die Folgen mit. Ein Teil dieser Verantwortungsethik hat mit der Nachhaltigkeit unseres Handelns zu tun.

Schon in der Schöpfungsgeschichte ist der Auftrag zur Nachhaltigkeit enthalten.

„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden dass er ihn bebaute und bewahrte.“ (Gen 2,15)

Auch wenn unsere Welt nicht mehr einfach der Garten Eden ist, so ist doch der Grundauftrag „bebauen und bewahren“ geblieben.

Damit ist getroffen, was wir heute gerne mit dem modernen Begriff „Nachhaltigkeit“ bezeichnen.

Heute wird der Begriff „Nachhaltigkeit“ für ganz viele Bereiche unseres Lebens in Anspruch genommen. (In Wirtschaft, Politik, bei Umweltfragen und im sozialen Bereich). Wer nachhaltig wirtschaftet, denkt auch an die, die nach ihm kommen. Die Haltung „Nach mir die Sintflut“ beschreibt genau das Gegenteil. Verantwortung tragen bedeutet, auch die Folgen meines Tuns für die nachfolgenden Generationen zu bedenken, und nicht nur den eigenen Erfolg, den besten Ertrag für die Gegenwart im Blick zu haben. Nein, es geht immer auch darum, unseren Nachkommen eine gute Lebensgrundlage zu hinterlassen, eine gesunde Umwelt. Mir geht es in unserem Zusammenhang darum, dass wir unsere Grundlagen Boden, Wasser und Luft nicht nur gebrauchen, sondern - wie es schon im 1. Buch Mose heißt, bewahren für die Generationen, die nach uns kommen.

Das hat natürlich Folgen für unseren Umgang mit Spritzmitteln und Düngung. Und wir werden auch die möglichen Auswirkungen unseres Handelns auf unsere unmittelbare Mitwelt oder auf die Lebensverhältnisse in anderen Ländern in unsere Überlegungen mit einbeziehen.

Auch in der Energieerzeugung ringen wir um einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen. Atomkraft ist günstig zu haben, aber wir wissen inzwischen, wie gefährlich sie werden kann, nicht nur für uns heute, sondern für viele Generationen nach uns. Wir tragen Verantwortung für die Folgen unseres Handelns. Deshalb ist die Energiewende und der Ausbau erneuerbarer Energien geboten.

Altbundeskanzler Helmut Schmidt sagt über die Verantwortungsethik:

„Natürlich erliegen Politiker Irrtümern, natürlich machen sie Fehler. Sie sind ja all den gleichen menschlichen Schwächen unterworfen wie jeder andere Bürger und wie die öffentliche und veröffentlichte Meinung auch. Bisweilen sind Politiker zu spontaner

Entscheidung genötigt; zumeist aber haben sie genug Zeit und ausreichende Möglichkeiten, Rat von mehreren Seiten einzuholen, die verfügbaren Alternativen und ihre vorhersehbaren Folgen abzuwägen, ehe sie eine Entscheidung fällen. Je mehr der Politiker sich von einer fixierten Theorie oder Ideologie leiten lässt, je mehr vom Machtinteresse seiner Partei, je weniger er im Einzelfall alle erkennbaren Faktoren und alle Entscheidungsfolgen abwägt, umso größer die Gefahr von Irrtümern, von Fehlern und Fehlschlägen...

Oft genug kann die Verantwortung durchaus bedrückend sein. In vielen Fällen finden Politiker weder Entscheidungshilfen im Grundgesetz, in ihrer Religion, in einer Philosophie oder Theorie; sondern sie sind allein angewiesen auf ihre eigene Vernunft und ihre eigene Urteilskraft, und auf ihr eigenes Gewissen.“

Helmut Schmidt beschreibt, wie schwer es oft ist, die richtige Entscheidung zu treffen. Die Verantwortung kann bedrückend sein. Allerdings bin ich schon der Meinung, dass der Glaube uns eine Hilfe sein kann, Orientierung zu finden und mit Entscheidungen umzugehen.

Wenn alles gut hinausgeht, wenn sich meine Entscheidung als die richtige herausgestellt hat, ist ja alles gut. Dann übernehme ich auch gerne die Verantwortung. Schwierig wird es dann, wenn Entscheidungen falsch waren, oder die Dinge sich doch nicht so entwickelt haben, wie wir ursprünglich dachten. Dann kann die Verantwortung einen fast erdrücken. Wer gibt schon gerne Fehler zu?

Wenn ich Verantwortung übernehme, stellt sich für mich auch irgendwann einmal die Frage: Was mache ich mit meiner Schuld? Wo kann ich hin, wenn ich spüre, ich habe mich falsch entschieden, andere müssen unter meiner falschen Entscheidung leiden.

Jesus zeigt uns einen Weg, wie wir Verantwortung für unsere Schuld übernehmen, zu ihr stehen können und doch nicht an ihr zerbrechen müssen. Er ist die richtige Adresse für unsere Schuld. Er macht für uns den Weg wieder frei, auch wenn wir ihn uns selbst oft genug verbauen. Jederzeit können wir ihm unsere Schuld bringen, im Gebet, in der Beichte, in einem seelsorgerlichen Gespräch, wo ein anderer das Ohr Gottes ist. Von Schuld befreit werden, nicht an ihr zerbrechen müssen, ist mit das größte Angebot unseres christlichen Glaubens. Es ist immer ein neuer Anfang möglich!

4. Verantwortung tragen und für sich selber sorgen

Verantwortung tragen – jede und jeder trägt Verantwortung, das ist nicht immer einfach und leicht. Manche zerbrechen schier an ihrer Verantwortung, fühlen sich überfordert. Die Last der Verantwortung ist zu schwer.

„Verantwortung übernehmen“ geht eigentlich nur gut, wenn ich lerne, zu erkennen, für was und wen ich auch keine Verantwortung übernehmen muss. Ich kann nicht für jeden und alles verantwortlich sein. Jeder und jede hat Grenzen. Gott hat uns mit vielen Gaben ausgestattet, um für andere da zu sein, um unser Leben zu gestalten. Er hat uns auch Grenzen gegeben. Auch sie kommen von ihm. Er hat uns als begrenzte Menschen geschaffen, die auch „Nein“ sagen dürfen, die zu ihrer Begrenztheit stehen dürfen.

Ich bin z.B. nicht für das Glück aller Mitglieder meiner Familie verantwortlich... Ich muss ihnen nicht auch noch die unausgesprochenen Wünsche von den Lippen ablesen. Ich muss

auch loslassen können und Verantwortung abgeben. Beim Umgang mit unseren Kindern ist das immer wieder und immer neu durchzubuchstabieren. Da ist es besonders schwer, die Grenzen der eigenen Verantwortung zu respektieren.

Wir sind als Mütter und Väter nicht perfekt, wir machen Fehler. Unsere Kinder werden geprägt von unseren Stärken und erleben auch unsere Schwächen. Das ist so. So ist das Leben. Ich darf es Gott hinlegen. Was ich immer tun kann, ist für sie zu beten, und so die Verantwortung Gott zu übertragen. (Gebet für meine erwachsenen Kinder)

Zum Tragen von Verantwortung gehört auch, sich selber mit seinen eigenen Bedürfnissen ernst zu nehmen. Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Manchmal müssen wir lernen, dass weniger mehr ist. Ich muss nicht in allen Gremien und Vereinen Verantwortung übernehmen, auch wenn es mir gefällt, dass ich gefragt werde. Auch wenn ich das Gefühl habe, es könnte ohne mich vielleicht schief gehen, zumindest anders gehen.

„Verantwortung übernehmen“ kann auf Dauer nur, wer auch für sich sorgt. Ich kann nicht immer nur geben, sondern brauche Orte und Zeiten, wo ich mich beschenken lassen kann. Manchmal ist es nicht einfach, dabei das richtige Gleichgewicht zu finden. Aber es ist keinem geholfen, wenn wir uns bis zur Erschöpfung verausgaben. Verantwortlich ist es auf jeden Fall nicht.

Deswegen ist es wichtig, für die eigene körperliche und seelische Gesundheit zu sorgen. Es sind oft kleine Freiräume, die mir dabei helfen (die Gymnastikgruppe, die wöchentliche Walking-Runde, die Arbeit in meinem Garten – und zwar nur weil es mir selbst Freude macht). Vielleicht braucht es auch einmal eine längere Auszeit, einmal raus aus der Alltagsroutine, vielleicht brauche ich auch Beratung durch jemand anderes, eine fachkundige Gesprächspartnerin, einen Seelsorger.

Das alles hilft mir, Verantwortung zu tragen.

Bernhard von Clairvaux hat dem vielbeschäftigten Papst Eugen III schon vor fast 1000 Jahren folgendes geraten:

„Wo soll ich anfangen? Am besten bei Deinen zahlreichen Beschäftigungen, denn ihretwegen habe ich am meisten Mitleid mit Dir. Ich fürchte, dass Du, eingeklemt in Deine zahlreichen Beschäftigungen, keinen Ausweg mehr siehst; dass Du

Dich nach und nach des Gespürs für einen durchaus richtigen und heilsamen Schmerz entledigst.

Auch Du bist ein Mensch. Damit Deine Menschlichkeit allumfassend und vollkommen sein kann, musst Du also nicht nur für alle anderen, sondern auch für Dich selbst ein aufmerksames Herz haben. Wenn also alle Menschen ein Recht auf Dich haben, dann sei auch Du selbst Mensch, der ein Recht auf sich selbst hat.

Denk also daran: Gönn Dir selbst. Ich sage nicht: Tu das immer, ich sage nicht: Tu das oft, aber ich sage: Tu es immer wieder einmal.

Sei wie für alle anderen auch für Dich selbst da, oder jedenfalls sei es nach allen anderen.“

Verantwortung tragen -

Dazu gehört auch, dass ich neu die Quellen der Kraft in Anspruch nehme, die uns Gott zu Verfügung stellt. Im Gespräch mit ihm und in der Feier des Gottesdienstes, in der Gemeinschaft mit anderen Christinnen und Christen.

Schluss:

Verantwortung tragen –

Zur Verantwortung gehört Orientierung: Gott schenkt uns in seinem Wort Wegweisung und Halt, damit wir uns orientieren können.

Zur Verantwortung gehört die Entscheidung: Gott schenkt uns die Vernunft und das Gewissen, verantwortlich zu entscheiden.

Zur Verantwortung gehört der Umgang mit unserer Schuld: Gott schenkt uns Vergebung und immer wieder einen neuen Anfang.

Zur Verantwortung gehört der Respekt vor den eigenen Grenzen: Gott schenkt uns Quellen der Kraft, um auch für uns selber da sein zu können.

Ich wünsche Ihnen für die Verantwortung, die Sie als Landfrauen tragen, Orientierung, Mut zur Entscheidung, seine Barmherzigkeit und Quellen der Kraft - unter dem Gottes Segen, bleiben Sie von Ihm begleitet, behütet und bewahrt!